



37. Hans Multscher: Die hl. drei Könige. Stuttgart, Gemäldegalerie

Frauenkloster Heiligkreuztal (Oberamt Riedlingen) in der Stuttgarter — Reiterzug der hl. drei Könige (Abb. 37), Grablegung Christi — und in der Karlsruher Galerie — Kreuzigung und Tod Mariä; in Stuttgart ferner zwei Tafeln mit den Heiligen Paulus, Lukas, Markus, Dorothea, Johannes Ev. und Margarethe aus Almenningen (O.-A. Ehingen), sämtlich von Konrad Lange zuerst auf Multscher bestimmt. Durch die lichterem und klaren glasigen, teilweise an Lochners Malweise erinnernden Farben vor damaziertem Goldgrund, sowie durch die schlankeren gemäßigten Typen der Figuren rücken sie schon in die zweite Hälfte von Multschers Schaffen, um die M. des 15. Jhhs. Multschers Lebenswerk hat also, um das zusammenzufassen, in der schwäbischen Malerei eine wichtige Übergangstellung inne. Die Werke des Dreißigers wurzeln mit ihren altertümlichen romanisierenden Bühnenarchitekturen, mit dem reichbewachsenen felsigen braunen Erdreich, dem ansteigenden Gelände (z. B. im Ölberg) und endlich mit der zusammengeschlossenen dekorativen Färbung in der noch von Italien angeregten Bodenseemalerei des 1. Jahrhundertdrittels; die letzten Schöpfungen aber leiten eine neue Stilphase ein, die die 2. H. des 15. Jhhs. beherrscht und von dem unmittelbaren Einfluß der niederländischen Malerei — deren Neuerungen in den Frühbildern Multschers nur erst als allgemeine Ahnung auftreten — bestimmt wird. Multscher hat offenbar zwischendurch niederländische Tafelbilder zu Gesicht bekommen; um die M. des 15. Jhhs. begann der Export von niederländischen Altären nach Nieder- wie nach Oberdeutschland; ein unmittelbares Studium in den Niederlanden, wie bei seinen Landsleuten Witz und Stephan Lochner, ist nicht anzunehmen. In den Bildwerken des Sterzinger Altars — wir erinnern an die Statuen des Georg und der Maria und die Bischofsbüsten in Sterzing, an das schwebende Engelpaar im Münchener Nationalmuseum — behauptet sich stärker als in den Bildern, der ideale weichlinige und rundfaltige plastische Stil der 1. H. des Jhhs. Für das so wichtige und zum Verständnis unentbehrliche Verhältnis der Tafel-

Behandlung des Holzwerks usw. Der Goldgrund ist beibehalten, er ist, wie meist um die M. des 15. Jhhs. in den oberdeutschen Schulen üblich, mit großen gepreßten Granatmustern verziert. Wie in der Raumdurchbildung — das Gemach in der Verkündigung mit Wandbank und Kreuzstockfenstern beweist deutlich die niederländische Anregung — so zeigt sich in der feierlichen Bewegung, in dem ruhigen Lauf der Falten, die nur mit schärferen Knicken auf dem Boden aufstoßen, überhaupt in dem Wohlklang der Linien und der klaren Färbung das reife Alterswerk des damals etwa sechzigjährigen Meisters. Das Gedrängte, Eindringliche und Stürmische, das Laute, Wüste und Karrierende der Berliner Tafeln, auch die bräunliche, schwere und erdige Färbung hat er abgestreift. Aus dem gleichen Jahre wie der Sterzinger Altar stammt der 1457 datierte Schmerzensmann in der Schleibheimer Galerie.

Weitere Bilder Multschers, wengleich nicht unbestritten anerkannt, die die Verbindung zwischen dem Frühwerk in Berlin und dem Alterswerk in Sterzing herstellen, sind die Altarflügel aus dem